



Klagenfurt, Kärnten

Gut proportioniertes Siedlungsgefüge

Viel Grün und ein sorgfältig modellierter Außenraum kennzeichnen die Wohnhausanlage „Neues Wohnen an der Glan“ von Architektin Eva Rubin und Jürgen Wirnsberger.

TEXT: FRANZISKA LEEB
FOTOS: JÜRGEN WIRNSBERGER

„Innen und Außen begegnen sich über Schwellen oder sind durch Mauern getrennt. Die Rhythmik aus Öffnen und Schließen erzeugt jenes Spannungsfeld aus Licht und Schatten, das der Behausung seine Charakteristik verleiht“, schrieb Eva Rubin vor einem Vierteljahrhundert über das Haus und sein Zwiegespräch mit dem Ort. Dass nicht nur ein Haus, sondern eine ganze Siedlung mit fast 100 Wohnungen diesen Prinzipien zu folgen vermag, veranschaulicht eindrucksvoll die Anlage „Neues Wohnen an der Glan“, die sie gemeinsam mit Jürgen Wirnsberger für ein direkt am Grüngürtel des Flusses gelegenes Grundstück konzipierte. Zum Gelingen trugen ideale Ausgangsbedingungen bei: Die Stadt Klagenfurt wünschte für den in ihrem Besitz befindlichen Bauplatz hohe Architektur-, Wohn- und Freiraumqualität sowie ein zeitgemäßes Konzept, das sich schnelllebigen Moden entzieht. Im geladenen Wettbewerb waren Landschaftsarchitekten beizuziehen und der künftige Käufer der Liegenschaft wurde verpflichtet, das Siegerprojekt umzusetzen.

„Die Zwischenräume sind das Wichtigste – zuerst muss der Außenraum modelliert werden, dann erst die Wohnungsgrundrisse“, so die Kärntner Architektin. Man müsse wissen, wo Dynamik und Ruhe, wo Licht und Schatten entstehen sollen. Zwischen vor dem Verkehrslärm der umgebenden Straßen und dem Wind entlang des Flusstals schützenden



„Beton und Holz nehmen eine schöne Verbindung auf.“

EVA RUBIN



Riegeln und einer niedrigeren Bebauung mit gezahnter Silhouette zur Glan und zur Sonne hin entwickelt sich ein Freiraumnetz, das mit abwechslungsreichen, miteinander kommunizierenden Außenräumen zum Spazieren und Sich-Niederlassen einlädt. Der große Gartenhof ist eine grüne Oase mit Beeten zum Selbstgarteln. Ein kommunikativer Treffpunkt ist der großzügige „Hauptplatz“, an den der Gemeinschaftsraum angelagert ist. Das wohnliche Zentrum dieser mit Besenstrichstruktur verfeinerten Siedlungsterrasse aus Beton bildet die von Sitzflächen aus Holz gesäumte Grüninsel.

Ohne Effekthascherei

Gefasste Räume und achtsame Materialwahl ohne Effekthascherei sind wesentliche Merkmale der angenehm proportionierten Siedlung. Den Vorgärten geben Hecken Sichtschutz, aber auch die unvermeidlichen Körper der Garagenentlüftung wurden als architektonische Elemente zur Zonierung eingesetzt. Dank Lamellen aus Holz statt Metall wirken sie gar nicht wie technische Einbauten. „Beton und Holz nehmen eine schöne Verbindung auf“, findet Eva Rubin, die eine Affinität zu Materialien hat, die gut altern. „Jedes Material, das dies kann – also auch Beton – hat Charakter!“ Nicht vernachlässigen dürfe man aber die Pflege: Man spüre regelrecht die Energie, die von Menschenhand gepflegte Oberflächen ausstrahlen.

Fünf bis sechs verschiedene Wohnungstypen waren im Wettbewerb gefordert, geliefert wurden vierzehn, um den vielfältigen Lebensentwürfen der Gegenwart gerecht zu werden. Neben Zwei- bis Vier-Zimmerwohnungen verschiedenen Zuschnitts gibt es Kleinst-Einheiten für Alleinstehende, Wohnungen mit separierten Arbeitsbereichen, Maisonnetten und sogar Wohnungen mit mehreren Nasszellen für Wohngemeinschaften. Erschlossen werden sie – wenn nicht im Erdgeschoss gelegen – über besonders umsichtig gestaltete Laubengänge. Wie die Wege im Erdgeschoss halten auch sie Distanz zu den Wohnungsfenstern und docken nur im Türbereich an. Eine transparente Schicht

aus zwei Reihen gegeneinander versetzt angeordneter Glaslamellen schirmt Witterung und Einblicke ab, gewährt aber gute Durchlüftung und Ausblick. „Da die Laubengänge statisch an den Baukörpern hängen, war die Schallentkopplung herausfordernd“, erklärt Jürgen Wirnsberger. „Mit Statiker und Bauphysiker wurde daher eine Verbindung über schallentkoppelte Dorne entwickelt.“

Für wohldosierte Buntheit im Bereich der Loggien sorgen die Trennelemente aus Faserzementplatten zwischen den Loggien, die zugleich als Stauräume dienen. Weil, so Eva Rubin, „Architekten in der Farbwahl immer verklemmt sind“, wurde sie dem Künstler Egon Rubin überantwortet. In der warmen Jahreszeit harmonieren die Farben gut mit der reichen Vegetation. Wenn diese ihr Blätterkleid ablegt, ist die matt-gedeckte Farbpalette ein unaufdringlich erfrischender Blickfang.



PROJEKTDATEN

Neues Wohnen an der Glan,
Grete-Bittner-Straße 18–30,
9020 Klagenfurt
Wohneinheiten: 97
Bauherr: Fortschritt – Gemeinnützige
Bau-, Wohnungs- und Siedlungsgenos-
senschaft für Kärnten, Klagenfurt
Architektur: Eva Rubin, Klagenfurt

Statik: DI Jürgen Freller
ZT GmbH, Klagenfurt
Bauphysik: ZT Kanzlei Dr. Steiner,
St. Veit an der Glan
Landschaftsplanung:
Beatrice Bednar, Klagenfurt
Baufirma: Porr
Baukörper: Mantelbeton

Fertigteile: Oberndorfer, Cerne
Laubengängerschließung:
Ortconstützen mit Ortcon-
unterzügen in einem Guss mit
den Laubengangplatten betoniert
Lifttürme: Betonfertigteile,
Wandstärke 25 cm
Treppenhäuser: Fertigteil-Hohlwände

Heizwärmebedarf: $\approx 22 \text{ kWh/m}^2\text{a}$
Solaranlage: 163 m²
Lüftung: zentrale Lüftungsanlage
mit Wärmerückgewinnung
Warmwasser/Heizung:
Fernwärme und Solaranlage